

IZD-Lager im "Jugendhof" Berlin-Schlachtensee

Dieses Lager ist insofern ein Neues in der Geschichte des Zivildienstes, als wir mit 20 bis 30 Jugendlichen, die im Jugendhof eine Strafe absitzen, zusammen arbeiteten. Die Jugendlichen leben im Übrigen frei; sie gehen ein und aus wie sie wollen, Sie reißen auch manchmal aus, kommen aber meistens nach einigen Tagen zurück, trotzdem sie sich über manches beklagen, vor allem darüber, daß sie nur eine Mark Taschengeld in der Woche für die geleistete Arbeit erhalten. Diese geringe Entlohnung spornt sie natürlich gar nicht zu größerer Leistung an. Aber die finanzielle Lage der Stadt Berlin ist so katastrophal, daß sich das vorläufig nicht ändern läßt.

Die Begegnung mit dem IZD, das gemeinsame Entrümmern und Aufbauen eines neuen "Jugendhofes" wirken in ihrem eintönigen liebeleeren Leben interessant und beleben sie sichtbar. Sie erzählen leicht, weil es Berliner Jungen sind, ihre Physiognomien werden zusehends offener und freudiger. Während am Anfang manche beim Steine klopfen sich sehr besannen, ob es sich lohnt, für einen Entgelt zu arbeiten, der ihnen oft nicht einmal erlaubt, zum Wochenendurlaub nach Hause zu fahren, werden jetzt doch die meisten von unseren eifrigen Zivildienstlern mitgerissen. (Die beiden Jungen, die in der Küche helfen, sind überhaupt aus der heißen Küche kaum herauszubringen).

An Arbeit fehlt es nicht : die Mauern der Ruine, die zum neuen Jugendhof ausgebaut werden soll, müssen zum Einsturz gebracht werden. Und da finden auch die Schwestern ihnen angemessene Arbeit, denn alle Ziegel müssen wieder gebrauchsfähig zugehauen werden.

Finanziell wird die Verpflegung vom Jugendamt der Stadt getragen. Leider können sie nicht zugleich auch für die Verpflegung des AFSC-Lagers, das mit uns arbeitet, aufkommen. Schade, daß so die beiden Lager eines ersten Versuchs des "Valley-projects" nicht gleich gestellt sind. Wir wohnen auch getrennt. Nur die Mittagsmahlzeit nehmen wir zusammen ein, was nur ein ziemlich loses Band knüpft.

Ungefähr die Hälfte unserer Lagerteilnehmer sind Berliner, die andere Hälfte setzt sich zusammen aus Ausländern (leider bekamen verschiedene ihr "permit" für Berlin zu spät), einigen Westdeutschen und einigen Freunden aus der Ostzone, die ein sehr starkes Bedürfnis haben, sich auszusprechen. So sind in diesem Lager die politischen Aussprachen reger und tiefergreifend als ich es anderswo in Deutschland erlebte. Trotzdem hat sich eine schöne Gemeinschaft gebildet. Leider sind allerdings der überwiegende Teil der Freiwilligen Studenten.

Aus dem gestrigen Gruppenabend der Berliner Gruppe ging hervor, daß sie sich in Wochenenddiensten in ähnlicher Art durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Abende um die Jungen des Jugendhofes kümmern wollen.

Handschriftlicher Nachsatz :

Lieber Willy,

es tut mir leid, daß der Bericht vielleicht nicht ganz das trifft, was Du bringen möchtest. Aber es hat niemand Zeit hier zum Schreiben. Und so habe ich es, zwischen Rationierungs etc. Rechnungen hinein versucht.

Herzlichen Gruß

Alice Brügger